

Der Schweiz. Frauenturnverband

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - (1932-1933)

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweiz. Frauenturnverband

blickt auf sein 25jähriges Dasein zurück. Unter dem Namen Schweizerische Damenturnvereinigung sammelte er im Jahre 1908 alle damals bestehenden Damenturnvereine und Damenriegen und führte sie zu einem festen Verbände zusammen. Durch diesen Zusammenschluss war es möglich, das Frauenturnen in immer weitere Kreise zu tragen. Heute schliesst der Schweizerische Frauenturnverein über 25 000 Turnerinnen in seine grosse Familie ein. Der Verband hat je und je seine vornehmste Aufgabe darin gesehen, Aufklärung zu schaffen und den Boden für ein er-

spruessliches Wachstum der Frauenturnbewegung zu sichern. Er strebt darnach, die Einsicht für die Notwendigkeit körperlicher Uebungen für das weibliche Geschlecht im nachschulpflichtigen Alter überall zu wecken und zu fördern, mit seinen Bestrebungen will er dem Wohl der ganzen Frauenwelt, dem Wohl des ganzen Volkes dienen. Es sollen nicht da und dort nur einzelne Bevorzugte Körperübungen nach irgend einem der vielen Systeme betreiben können.

Die Frauenwelt soll erfahren, dass der Schweizerische Frauenturnverband mit dem Frauenturnen eine grosse Kulturarbeit erfüllt.

Vom Radio.

Es scheint ein Licht in die Finsternis
Das war nicht immer so,
Sonst schlief man, aber heute wacht
Man noch beim Radio.

Ob das immer gut ist, bleibe dahingestellt. Ich denke es ist auch da weise eingerichtet. Wer sich eine kostspielige Radioanlage für das nachtlebige Ausland leisten kann, der wird auch in der Lage sein, am Morgen ein Stündchen Schlaf vom Tage wegzunehmen und so den Ausfall an Schlaf zu decken. Wer aber gezwungen ist, frühzeitig aufzustehen und an die Arbeit zu gehen, wird sich in den meisten Fällen begnügen die Uebertragungen der nächstgelegenen Radiozentrale zu hören und kann sich infolgedessen nach zehn Uhr befriedigt aufs Ohr legen, sofern ihn nicht die oft gebotene Schallplatten-Jazzmusik noch zu einem Tänzchen anreizt.

Eines steht jedenfalls fest: Der Bann der Einsamkeit wurde durch das Radio gebrochen. Was das heissen will, kann nur ermessen, wer das bittere Leid der Vereinsamung durchkämpfen und ertragen musste. Man kann dabei an die örtlich Einsamen denken, an Menschen die in weit abliegenden Gegenden wohnen, an die Hütten- und Wetterwarte der Berge, an Leuchtturmwächter und andere, die nun alle, durch die Vermittlung des Radios erreicht, in die grosse Menschengemeinschaft einbezogen und von dem drückenden Gefühl der Vereinsamung erlöst werden.

Ich möchte jedoch ganz besonders an die Einsamen in der Masse denken, an die vielen die namenlose Glieder einer unendlichen Kette sind, an die Dachstuben- und Hinterzimmerbewohner, an die windverwehten Blätter vom Baume der Menschheit. Da möchte ich ein Beispiel herausgreifen, wahllos, aus irgend einem Winkel, eines von den vielen Tausenden.

Es ist eine Frau die täglich aus einem Vorort, automatenhaft, mit starblickenden Augen in die Stadt an eine Arbeit geht, die wenig geeignet ist, ihr ewig bedrücktes Gemüt zu erheitern. Die schmalen Lippen zusammengepresst geht sie im grossen Wallfahrtszuge der Arbeit, löst sich wie ein Schatten von der Menge ab, gleitet in ein dunkles Gässchen, tritt in ein düsteres Haus, in sonnenlose, muffige Räume. Kein frohes Erinnern erhellt die trübe Gegenwart.

Als Waise von Verwandten erzogen hatte sie eine glücklose Kindheit. Zur Jungfrau erblüht erlebte sie den schmachlichsten Verrat an ihrer Liebe. Betrogen, entehrt, verstossen erlitt sie alle Marter einer Verlassenen. Ihr dunkles Haar ist weiss, ihre blauen Augen sind trübe geworden. Ihr Herz ist tot, wie ihr Höffen. Ihr Kämmerlein ist angefüllt mit nichtigen Dingen. Krampfhaftige Versuche die Einsamkeit zu erhellen.

Eines Tages klopft ein Unbekannter an ihre Türe. Ein Mensch in Not. Er bietet der Frau um wenig Geld einen kleinen Detektor-Radio-Apparat an, das Primitivste was es gibt.

Er stellt geschickt die Leitung her, legt der Frau die Hörer um und wartet bangend auf die Wirkung.

Die Frau horcht und schweigt. Sie hört Musik. Musik, die ihre Seele aus der Erstarrung löst; Musik, die wie Himmelstau auf die Dürre ihres Herzens fällt; Musik, die goldene Sonnen in das Dunkel ihres Daseins zaubert; Musik, die wie Balsam auf tausend unvernarbte Wunden fliesst.

Die starre Maske ihres Gesichtes bleibt unberührt. Der Mann räuspert sich, steht auf. «Ich kaufe den Apparat» spricht die Frau. Die Augen des Mannes leuchten auf. Sie bezahlt, der Mann geht. Sie verschliesst die Türe, legt den Hörer um und taucht mit ihrem